

Interview:

"Wenn ihr uns verletzt, dann werden wir euch verletzen"

Im Mai 1998 führte Pakistan in der Region Chagai Atombombentests durch; im April 1999 zündete man eine neue Mittelstreckenrakete: 'Gowri II' - zwei Ereignisse, die den endgültigen Eintritt des südasiatischen Muslimstaates ins nukleare Zeitalter markieren. Den Weg dazu hat ein hochbegabter Wissenschaftler geebnet, der seit Jahrzehnten die nationalen Atomforschungsprogramme in Kahuta leitet und als Vater der pakistanischen Atombombe bezeichnet werden kann: Dr. Abdul Qadeer Khan, Direktor der 'Kahuta Research Laboratories' (KRL). Mit Dr. Khan sprach Imtiaz Gul.

Die Pakistanische Atomenergiekommission (PAEC) wurde 1958 als sehr kleine Institution errichtet. Das änderte sich in den 70er Jahren sehr schnell. Was regte diesen Wandel an?

Als Zulfikar Ali Bhutto Mitte der 60er Jahre Minister für Atomenergie wurde, begann ein erster Aufschwung des Programms. Er gab einige Anstöße und schuf eine solide Grundlage. Eine zügige Weiterentwicklung setzte ein, nachdem Indien 1974 eine Atombombe zündete. Pakistan machte nun ernst, da es diese Zündung als Sicherheitsbedrohung verstand. Bis 1972 besaßen wir den Atomreaktor in Karachi ('Karachi Nuclear Power Plant', KANUPP) zum Zweck der Energieproduktion. Wir besaßen einen kleinen und wohl bewachten Forschungsreaktor am 'Pakistan Institute of Nuclear Science' (PINSTECH) in Islamabad. Die USA hatten uns einen Fünf-Megawatt-Reaktor im Rahmen des Programms "Atom für Frieden" geschenkt, der inzwischen am PINSTECH in Islamabad auf zehn Megawatt aufgerüstet wurde. Nach der Atombombenzündung Indiens und nachdem die Kanadier alle Unterstützung Pakistans einstellten, erst da dachten wir, daß wir einer solchen Situation vorbeugen mußten. Bhutto begann mit entsprechenden Maßnahmen, die anfangs im Wesen rein auf Verteidigung bedacht waren. Wir befürchteten eine "nukleare Erpressung" durch Indien. Und denken Sie daran, Kanada lieferte KANUPP keine Atom Brennstoffe mehr, und bestrafte damit Pakistan für das von Indien angerichtete Unheil.

Wie gingen Sie bei der Weiterentwicklung vor?

1976 richteten wir die 'Engineering Research Laboratories' zur Anreicherung von Uran ein; um 1981 war diese Institution zu vollem Betrieb fähig. Als General Zia sie am 1. Mai 1981 besuchte, gab er ihr den neuen Namen 'Dr. A.Q. Khan Research Laboratories'. Das war für mich eine große Ehre. Aber was bis dahin geschehen war, war einerseits ein typisches Beispiel für die Bigotterie und Arroganz des Westens, andererseits für die Gier seiner Händler und Hersteller.

Als die Lieferungen aus Kanada aufhörten, fügten uns die Franzosen eine weitere Demütigung zu, indem sie von der Vereinbarung zurücktraten, uns eine 900 Megawatt-Wiederaufbereitungsanlage zu liefern. Das war ein internationales Abkommen zwischen zwei souveränen Staaten unter Aufsicht der 'Internationalen Atombehörde' (IAEA) gewesen, und es gab nicht die geringste Möglichkeit oder Absicht, diese Anlage für einen anderen als einen friedlichen Zweck zu nutzen.

Ihr Projekt konzentrierte sich jedoch auf Urananreicherung für Waffenzwecke, anders als die Wiederaufbereitungsanlage für den Brennstoff für Ihre Energiereaktoren?

Ja, wir arbeiteten zuerst daran, das Uran um drei Prozent für Reaktoren anzureichern. Aber als wir erfuhren, daß die Inder intensiv an einer Atombombe arbeiteten, erhöhten wir die Anreicherung auf 90 Prozent, mit der Absicht, ebenfalls Atomwaffen herstellen zu können, falls sich dafür die Notwendigkeit ergeben würde.

Wann waren Sie sich sicher, daß Sie eine Atombombe zünden können?

Das war 1984. In den Jahren 1983-84 führten wir eine Reihe "kalter Tests" durch, und wir waren sicher, daß meine Wissenschaftler ohne Schwierigkeiten eine Atombombe zünden können, wenn die Regierung es gewünscht hätte. Wir übten jedoch enorme Zurückhaltung, da wir keinen Rüstungswettlauf auf dem Subkontinent provozieren wollten. Obwohl wir seit 1984 eine Atombombe hätten zünden können, wollten wir Indien nicht herausfordern. Präsident General Zia sagte sogar zu einer indischen Zeitung, ich glaube 'India Today', und im Jahre 1987 auch der Zeitschrift 'Time', daß wir kein Interesse an einer Atombombe hätten. Indien brachte uns 1998 in Zugzwang, als es fünf Atombomben 50 Kilometer von unserer Grenze entfernt zündete. Die Inder drohten uns sogar mit Atomwaffen, also mußten wir sie wissen lassen: Wir können das auch; wenn ihr uns Schaden zufügt, dann können wir zurückschlagen.

Erhielten sie Unterstützung aus dem Ausland?

Nein, weder direkt noch indirekt. Was Unterstützung betrifft, so helfen sich doch alle Länder - Japan, Deutschland, Frankreich, England. Denn sie kaufen alle Waren voneinander. Ich kaufe japanische Waren vielleicht nicht aus Japan, sondern aus Europa - Technologie ist also international. Man kann nicht mehr sagen, ein bestimmtes Land hat Hilfe geleistet. Man kauft Waren, die irgendwo auf der Welt hergestellt werden. Es kommt darauf an, sie zu nutzen. Jeder kann ein Skalpell kaufen, aber nur der Arzt kann es in einer Operation verwenden. Also kaufe ich Ausrüstung und verwende sie.

Ich darf hinzufügen, daß manche Länder uns Betrüger und Diebe nannten, dabei waren sie selber die Betrüger, indem sie Atomwaffen anhäuferten und Atomenergie nutzten und zugleich alles daran setzten, uns dasselbe zu verweigern. Aber sehen Sie, es waren die gierigen Firmen genau dieser Länder, es waren Briten, Deutsche und Amerikaner, die alles dafür taten, uns das zu liefern, was wir haben wollten.

Welche Länder versuchten, Pakistans Anstrengungen zu unterbinden?

Alle, vor allem aber die Amerikaner und Japaner. Neben Importbeschränkungen und -sanktionen enthielt man uns sogar ganz gewöhnliche Technologie. Unter sich verkaufen sie alles, den asiatischen Nachbarn verkauft man nicht einmal normale Sachen, die man überall erwerben kann - gewöhnliche Fabrikmaschinen, elektronische Ausrüstung, Ausrüstung zur Qualitätskontrolle, Meßgeräte u.a. Es stand allerdings eine einfache Logik und ein schlichter Geschäftsgrundsatz im Hintergrund: Wenn du nicht verkaufst, dann gehen dir Gewinne verloren. Also konnten wir in Deutschland, England und Frankreich, ja in pazifistischen Ländern wie der Schweiz und Schweden einkaufen. Die Beschaffung hochsensiblen Materials war allerdings nicht einfach.

Mein langer Aufenthalt in Europa wie auch meine genaue Kenntnis verschiedener Länder und ihrer Hersteller waren hilfreich. Innerhalb von drei Jahren hatten wir den Prototyp einer Zentrifuge hergestellt und arbeiteten zügig am Aufbau der Einrichtungen in Kahuta. Bei der Auswahl dieses Ortes im Osten von Islamabad hatte ich zwei Punkte im Auge: Aus Sicherheitsgründen sollte der Ort abseits des normalen Verkehrs liegen, mit Blick auf Unterstützung und schnelle Entscheidungen sollte er sich aber auch nahe bei der Hauptstadt befinden.

Wichtiger als alles andere war aber, unseren Wissenschaftlern und Ingenieuren die notwendigen Anlagen zur Verfügung zu stellen. Wir haben unsere Entscheidung nie bereut. Dank der Ortswahl und meiner Präsenz in der Hauptstadt konnten wir unser Programm mehr als drei Jahre lang energisch durchziehen, bevor der Westen davon erfuhr und in gemeinsamer Absprache, aber ohne Erfolg versuchte, unser im Entstehen begriffenes Programm zu unterbinden.

Der Westen befand sich im Irrtum. Wir hatten nämlich unsere Hausaufgaben recht gut gemacht. Wir hatten diese Möglichkeit berücksichtigt und waren darauf vorbereitet. Meine Kenntnis westlichen Denkens und westlicher Psychologie war dabei eine unschätzbare Hilfe. Ich zögerte nie, im Interesse unseres Programms zu handeln; währenddessen gab uns unsere Regierung alle Unterstützung und gab nie das Vertrauen in unsere ernsthaften Bemühungen auf.

Man übte gewaltigen Druck auf uns aus, die USA stoppten ihre wirtschaftliche Hilfe, aber wir traten derartigen Problemen kühn entgegen und verstärkten unsere Anstrengungen, unsere Arbeit so bald wie möglich zu Ende zu bringen.

Eigentlich gab es also kein Problem, eine Aufbereitungsanlage zu bauen?

Es gab Probleme, aber man lernt, sie zu überwinden. Man findet dafür Mittel und Wege. Sehen Sie, es ist wie beim Schneiden von Fleisch: Wenn der Knochen kommt, dann schneidet man nicht stur weiter; man wendet das Messer und findet eine weichere Stelle. So einfach ist das.

Können Sie uns etwas zur Urananreicherung und zu den Zentrifugen sagen?

Es ist der schwierigste Teil des ganzen Brennstoffzyklus. Wenn man diese Nuß knackt, dann sollte der Rest sich bei genauem Vorgehen ohne große Anstrengung ergeben. Die Zentrifugentechnologie erfordert erstklassige Expertise in Metallurgie, Maschinen- und Chemie-Ingenieurwesen, Verfahrenstechnik, Elektronik, Automation und Kontrolle, Kernphysik, Vakuumtechnologie usw. Eine Ultrazentrifuge arbeitet mit 70-80.000 Umdrehungen pro Minute, die Probleme bezüglich Druck auf das Material, Toleranz, Kugellager, Ungleichgewicht der rotierenden Komponenten u.a. kann man sich also vorstellen.

Es war eine Herkulesarbeit. Und eine Ultrazentrifuge ist zweifelsohne ein mechanisches Wunder. Der Westen war sich dieser Probleme natürlich vollkommen bewußt, und war sich sicher, daß ein unterentwickeltes Land wie Pakistan eine solche Technologie nie beherrschen würde. Wir haben das Gegenteil bewiesen. Wir haben diese Technologie nicht nur beherrscht, sondern wir haben auch eine Fabrik errichtet, die den Stolz und die Kompetenz unserer Nation symbolisiert.

Wir wurden Ziel von viel voreingenommener und unbegründeter Propaganda. Still verhielt sich der Westen nur hinsichtlich seiner hektischen und beharrlichen Anstrengungen, uns alles zu verkaufen. Wir erhielten damals zahlreiche Briefe und Telexe in denen sie förmlich darum bettelten, ihre Geräte zu kaufen. Wir kauften, was wir für nützlich hielten und forderten oft Veränderungen und Modifikationen an. Man muß sich dabei bewußt sein, daß diese Geräte sogenannte konventionelle Technologien darstellten. Es war normale chemische Verfahrens- und Vakuum-Technologie, die in vielen anderen Bereichen Verwendung findet.

Obwohl wir dadurch behindert waren, mit ausländischen Experten

und Organisationen keine offenen Diskussionen führen zu können, haben wir alle Probleme mit Erfolg gemeistert.

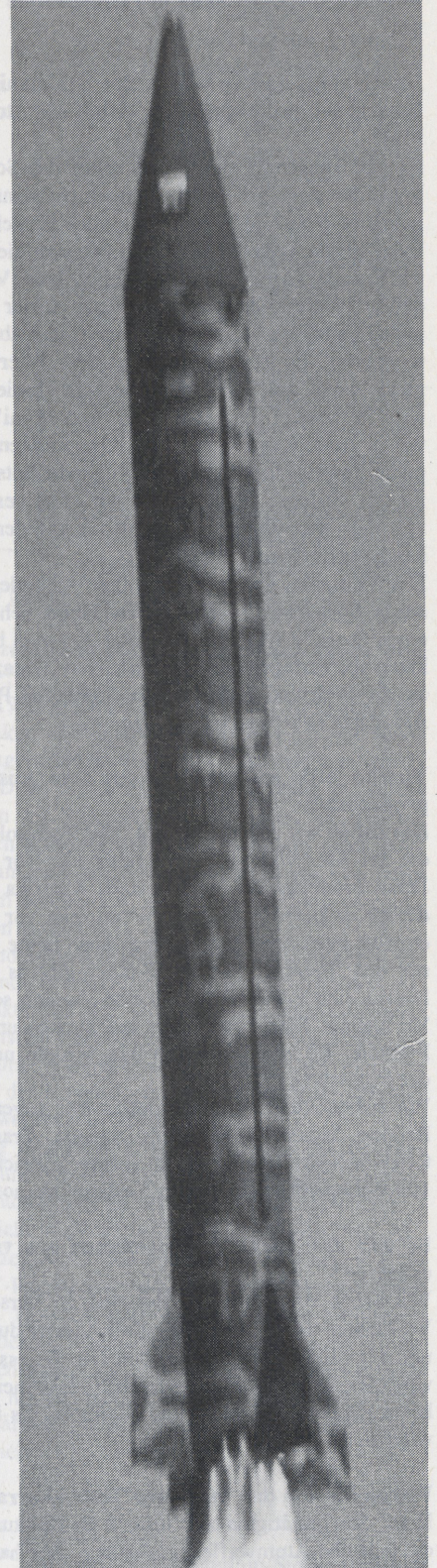
Eine Anreicherungsanlage erfordert zahlreiche Sicherheitssysteme. Wir haben sie sämtlich entwickelt. Als die Propaganda des Westens ihren Höhepunkt erreicht hatte und alles darangesetzt wurde, selbst die harmlosesten Dinge zu blockieren, da hatten wir genug und begannen, die gesamten elektronischen, elektrischen und Vakuum-Geräte selbst zu produzieren.

Wenn man eine Fabrik errichtet, dann ist die übliche Abfolge die: zuerst die Idee, dann Entscheidung, Machbarkeitsbericht, Grundlagenforschung, angewandte Forschung, Bau eines Tischmodells und einer Versuchsanlage, dann sind die Ingenieure und der Bau der wirklichen Anlage dran. Das nimmt normalerweise viel Zeit in Anspruch, vor allem wenn es um eine der schwierigsten und am weitesten entwickelten Technologien der Welt geht. Wir trafen die kühne Entscheidung, alle Schritte gleichzeitig in Angriff zu nehmen.

Während in Rawalpindi die vorbereitenden Arbeiten im Gange waren und die wesentlichsten und kompliziertesten Geräte und Materialien beschafft wurden, stellten wir bereits den Prototyp der Zentrifugen her, bauten eine Versuchsanlage in Sihala und bereiteten die Blaupausen zugleich mit dem Bau der Hauptanlage in Kahuta vor. Es war revolutionär, kühn und zahlte sich in einer vergleichsweise kurzen Zeit aus.

Auf welchem Stand befand sich das Atomprogramm, als die Amerikaner Sanktionen auferlegten und mehrere pakistanische Institutionen, einschließlich der Ihren, auf die schwarze Liste setzten?

Unser Programm war so weit, daß es durch solche Sanktionen nicht mehr geschädigt werden konnte. Selbst Atomwaffen waren damals bereit, und wir konnten den Kern, die Bombe also, jederzeit bauen. Wir waren viel weiter als sie dachten.



Pakistans 'Ghauri 2'-Trägerrakete

Nebenbei: Sanktionen waren für das Programm nie von Bedeutung, da es viel zu wesentlich für unsere nationale Sicherheit war. Und dafür waren wir bereit, jeden Preis zu zahlen. Die politische Führung, die Armee und die Wissenschaftler standen einhellig hinter dem Programm, komme was da möge.

Es ist sogar lächerlich, daß Dutzende von pakistanischen Firmen vom 'American Commerce Department' auf die schwarze Liste gesetzt wurden. Es wurden Einrichtungen physikalischer oder verwandter Forschung und Lehre geächtet, die nichts mit dem Atomprogramm zu tun hatten, Stätten der Gelehrtheit also. Indem ihnen damit der Zugang zu amerikanischen Universitäten und Forschungseinrichtungen verwehrt wurde, verletzten Amerikaner und Europäer die UN-Charta der Grundrechte und des Rechts auf Wissen.

Indien sagt, daß es wegen des pakistanischen Atomprogramms besorgt sei und begründete damit die Atomtests im vergangenen Mai?

Es gibt Tausend Gründe, um selbst das Schlimmste zu begründen. Wenn Sie zornig werden, nehmen Sie dann einen Stock und schlagen Ihre Frau? Man kann für alles Entschuldigungen finden. Die Inder haben Raketingeschosse getestet, sie waren sogar auf Atomwaffentests vorbereitet. Premierminister Vajpayee hat zugegeben, daß er während der ersten 13 Tage seiner Amtszeit den Befehl gegeben hatte, die Bomben zu testen, daß aber die Zeit zu knapp gewesen sei. Es ist nur eine Ausrede. Aber Sie schlagen ihre Frau nicht, wenn der Hund draußen bellt. Indien hat ein so umfangreiches Programm: Es hat 'Prithvi' und 'Agni', und es bedroht uns, da wir in ihrer Reichweite sind. Also mußten wir unsere Fähigkeiten unter Beweis stellen, um die folgende Botschaft mitzuteilen: Wenn ihr uns verletzt, dann werden wir euch verletzen. Übrigens glaube ich, daß wir all unsere Probleme auf dem Weg friedlicher Verhandlungen lösen sollten.

Das Verhalten der Inder und ihre Ausreden erinnern an ein englisches Sprichwort: "Wer einen Hund schlagen will, findet auch einen Stock". Während sie diese Ausrede bemühen, feuern sie Raketen ab, verlegen 'Prithvi' an unsere Grenze, und dann erschüttern sie die Welt und bedrohen die Sicherheit Pakistans durch ihre fünf Atomtests nahe unserer Grenze.

Welche Hilfe erhielten Sie aus dem Ausland für Ihr Raketenprogramm?

Das haben wir selbst gemacht. Die Technologie der Raketen ist wie die der Atomwaffen fast 50 Jahre alt. Vor einigen Jahren kopierte Japan Produkte aus Deutschland, Amerika und England; jetzt produziert es bessere Sachen. Wenn man vor 50 Jahren Raketen machen konnte, dann kann man es auch heute. 1955 schossen die Russen den 'Sputnik' ins All. Seither gibt es reichlich Literatur, alle Details sind zugänglich. Raketen standen selbst in Afghanistan zur Verfügung. Man konnte sie untersuchen und kopieren. Es ist kein Problem. Es hängt nur von den Mitteln und der Entschlossenheit der Regierung ab.

Wir haben viele Wissenschaftler und Ingenieure, die in England, Belgien, Japan, in den USA, Kanada, Frankreich, Schweden und Österreich studiert haben. In meiner Einrichtung befinden sich fast 100 Wissenschaftler, die im Ausland promoviert wurden.

Es war also leicht, Informationen aus verschiedenen Quellen zu erlangen?

Wir sahen das Material, das uns zu verschiedenen Raketen zur Verfügung stand. Wenn Sie die Literatur durchgehen, die russische und die chinesische Rakete, den Durchmesser und die Länge, dann wird der Schub selbstverständlich. Die meisten Details dieser Raketen konnten wir sehen und studieren. Es ist kein Problem, sie zu verstehen.

Waren Sie von den indischen Tests überrascht?

Nein. Sie bestätigten nur unsere Befürchtungen und Zweifel über die indische Atomwaffenherstellung. Wir haben ihnen nie geglaubt,

und waren daher gut vorbereitet. Wir haben eine angemessene Antwort gegeben, und unsere Fähigkeiten, die selbst viele europäische Länder für einen Bluff hielten, gezeigt.

Aber hat Ihre Reaktion nicht die Spannungen verschärft und das Risiko eines atomaren Krieges in der Region erhöht?

Sie sollten andersherum fragen. Wir lebten mit dem, was wir hatten, und die Welt wußte, daß Indien die Atombombe besitzt. Sie brauchten sie nicht zu testen. Sie haben es aber getan. Wir mußten antworten, um jegliche Aggression zurückzuweisen, zumal einige Minister Indiens Pakistan einschüchtern wollten. Die Wahrheit ist, daß es hier gar keine Notwendigkeit für einen atomaren Rüstungswettlauf gab. Es war nicht nötig, diesen neuen Faktor aufzubringen. Unser Premierminister Nawaz Sharif hat wiederholt die mißliche Lage erklärt, die die indischen Zündungen für ihn verursacht haben. Wir wußten, daß sie es tun würden; die Amerikaner glaubten uns nicht. Eine Woche zuvor schickte unser Premierminister ihnen allen einen Brief, aber sie hielten es für die übliche Propaganda Pakistans. Genau formuliert: Wir waren nicht überrascht. Ebenso wenig war es nicht unser Ziel, die Atomwaffe zu haben. Indien hat uns dazu gezwungen.

Was geschah, als man in Pakistan von den indischen Tests erfuhr?

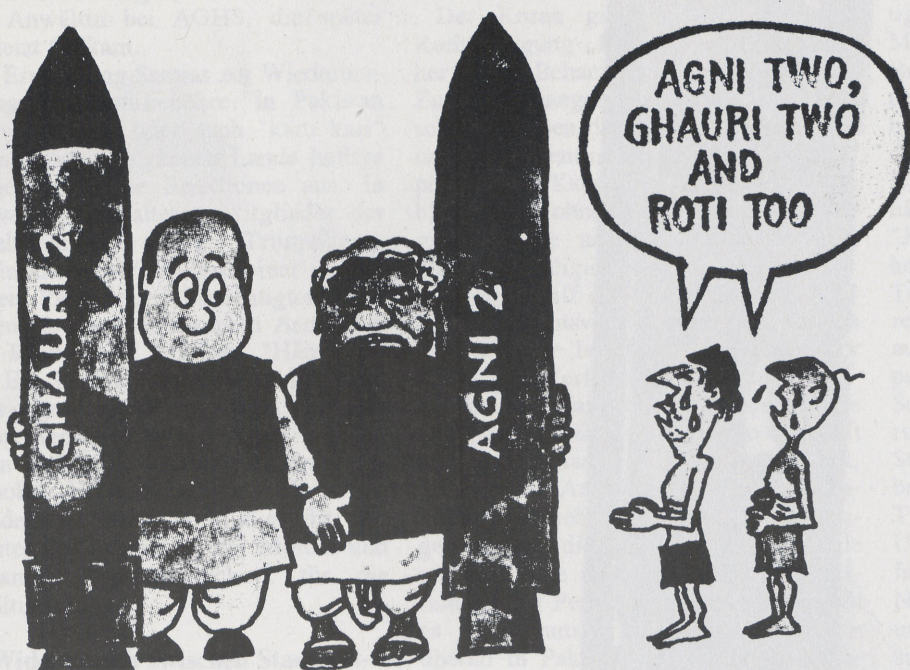
Nun, wir erhielten Anrufe von Beratern des Premierministers, der damals in Kasachstan war. Sie fragten nach unseren Vorbereitungen und nach der Zeit, die für eigene Tests erforderlich wäre. Wir sagten, wir wären in zehn Tagen bereit; wären wir vorher informiert gewesen, dann in weniger als 48 Stunden. Der S-förmige Tunnel in den Chaghi-Bergen in Beluchistan stand bereit; das tat er bereits seit den späten 70er-Jahren. Ein Brigadier und seine Männer arbeiteten an diesem 1,5 Kilometer langen Tunnel über mehr als zwei Jahre. Was für uns zu tun blieb, war das Material nach Chaghi einzufliegen - den Kern und die damit zusammenhängenden Gerätschaften. Aber wissen Sie, der letzten Entscheidung am 21. Mai gingen lange Diskussionen zwischen Ministern, politischen Führern, engen Mitarbeitern des Premierministers, der Armee und dem Präsidenten voraus. Wir hatten bis dahin alle Optionen abgewägt und dachten, die Tests nicht voreilig vorzunehmen. Erst wollten wir die Reaktion der Weltöffentlichkeit auf die indischen Tests sehen - ob es Sanktionen geben würde oder nicht. Als es klar war, daß Indien ganz einfach davon kommt und wir Indiens Gnade ausgeliefert sein würden, da entschied der Premierminister, daß wir antworten mußten.

Es gab Anspielungen von Rußland und den USA, daß Atomtechnologie in den Händen eines Landes wie Pakistan gefährlich sein könnte?

Amerikaner und Russen sagen immer, daß Asiaten dumm sind. Das ist unverantwortlich und unwahr. Die Zivilisation ist in Japan, China, Indien und Pakistan älter als in Amerika, England oder wo auch immer. Denken wir daran, wie die Amerikaner oder die Spanier die Indianer töteten, oder die Briten die Menschen in ihren Kolonien. Wir sind gebildete Menschen, wir sehen mehr als sie und wir haben mehr Verantwortungsgefühl. Ich kann nicht nachvollziehen, daß das, was in ihren Händen nützlich ist, in unseren Händen gefährlich sein soll. Ich sehe auch keinen Grund dafür, daß Indien den Atomwaffen beitreten will. Da es aber Konflikte mit Indien gibt, wie den über die Grenzverläufe, kann es zu einer Eskalation kommen. Und Indien kann uns schon mit konventionellen Waffen überwältigen, nicht nur mit Atomwaffen. Als Indien die Atombombe zündete, hatten wir keine andere Wahl. Es geht darum, uns zu schützen, nicht darum, Indien anzugreifen. Wir wollen Indien nicht zerstören, und ich glaube auch nicht, daß Indien uns zerstören will.

Wann wurde die Entscheidung gefällt, den Atomtest durchzuführen?

Ich glaube am 21. oder 22. Mai (1998).



(aus: 'Herald', Karachi)

gen, daß es der Verantwortung des Premierministers untersteht?

Ja, denn das System ist institutionalisiert. Es läuft nicht unter dem Namen von Herrn Nawaz Sharif, sondern unter dem des Premierministers. Wenn ein Präsident der USA kommt, dann nicht einfach Herr Bush oder Herr Reagan, sondern der Präsident der USA. Es untersteht also der Kontrolle des Premierministers, obwohl es noch viele andere Personen gibt, die in der Befehlskette involviert sind. Das bedeutet, daß sich nicht eine Person, z.B. der Premierminister, gegen alle anderen durchsetzen kann. Im übrigen stört es uns nicht im geringsten, was andere Regierungen über unser Verteidigungssystem sagen, denn wir müssen selbst unsere Sicherheit wahren. Wenn es um nationale Interessen geht, dann sorgt man sich nicht darum, was andere sagen, sie helfen dir nämlich nicht. Es waren doch dieselben Australier, die sich so sehr über unsere Tests aufregten, die den Briten erlaubten, ihre Nuklearwaffen in Australien abzufeuern. Wenn die Amerikaner es tun, dann ist es in Ordnung, bei anderen ist es schlecht. Dieselbe

Logik sollte doch für alle gelten.

Können Sie uns etwas zu Ihrem Raketenprogramm sagen und wodurch es nötig wurde?

Wir haben die für April 1998 geplante 'Ghauri' mit Erfolg abgefeuert, eine Mittelstreckenrakete mit einer Reichweite von 1.500 Kilometer. Wir taten dies gegen den Druck der USA, und wir waren stolz auf diesen Erfolg. Denn nun können wir auf jeden indischen Angriff antworten, indem wir Sprengköpfe auf diesen Raketen installieren und sie bis nach Kalkutta schicken. Innerhalb eines 200-Kilometer-Radius um Islamabad haben wir zwei Tage vor den Tests mehrere 'Ghauri'-Raketen positioniert, um jeder Drohung von jenseits der Grenze begegnen zu können.

Nachdem wir unser Grundziel der waffenfähigen Uraniumanreicherung erreicht hatten, wandten wir uns dem Raketenprogramm zu, da die militärischen Sanktionen der USA und die konventionelle Überlegenheit Indiens unsere Verteidigungsfähigkeit beeinträchtigen. Unsere Ingenieure und Wissenschaftler entwickelten mehrere Waffensysteme wie z.B. die Boden-Luft 'Anza-II'-Rakete oder die lasergesteuerte Panzerabwehrrakete 'Baktarshikan'.

Gegenwärtig wird an der Ausweitung der Reichweite der Panzerabwehrrakete gearbeitet und an der 'Anza', dem 'Stinger'-Äquivalent. Die Ingenieure arbeiten ferner an weiteren Raketenprogrammen. Es interessiert Sie vielleicht, daß wir während der serbischen Aggression in Bosnien-Herzegowina der bosnischen Regierung Dutzende von 'Baktarshikan'-Panzerabwehrraketen geliefert haben, um Sarajewo zu verteidigen. Diese Waffen haben wir aus Solidarität kostenlos abgegeben; andere Waffensysteme werden jedoch an die Armee geliefert und haben dem Land seither die Ausgabe wertvoller Devisen erspart. Wir hoffen, trotz aller Restriktionen der USA und anderer westlicher Länder, noch mehr zur Verteidigung dieses Landes beitragen zu können.

Übersetzung: Stefan Dietrich

Gab es irgendeine Anordnung vom Premierminister?

Ja. Der Premierminister hatte alles in der Hand. Die Befehle kamen direkt von ihm. An jenem Tag sagte er, daß alles vorbereitet werden müsse, er würde uns sagen, wann wir es in die Tat umsetzen sollten.

Sie benötigten zehn Tage?

Etwa sieben bis zehn Tage. Wären wir vorgewarnt worden, hätten 24 Stunden genügt.

Wie sah es mit den Kontrollsystemen des Atomprogramms aus?

Es gibt ein absolut sicheres System. Es gibt ein Kommando- und Kontrollsystem unter dem Premierminister und unter dem Armeechef und anderen, dem Premierminister nahestehenden Offizieren. Niemand kann alleine handeln. Es ist ein vernetztes und sicheres System, der Premierminister ist verantwortlich.

Welche Richtung könnte das Atomprogramm angesichts des internationalen Drucks nehmen?

Wir konzentrieren uns auf die friedliche Nutzung. Wir versuchen, drei Prozent angereichertes Uran herzustellen, um es für einen chinesischen Energiereaktor zu nutzen. PAEC zieht in Betracht, einen weiteren 300 Megawatt-Reaktor von China zu kaufen. Als Brennstoff werden wir viel dreiprozentig angereichertes Uran benötigen, also werden wir dessen Produktion fortsetzen.

Werden Sie die Entwicklung von Atomwaffen fortsetzen?

Nein. In diesem Bereich ist ausreichend gearbeitet worden, aber es kommt, wie unser Außenminister Shamshad Ahmed sagte, auf das Verhalten Indiens an. Wenn Indien die Tests fortsetzt, dann wird sich Pakistan sein unilaterales Moratorium auf weitere Tests überlegen. Jegliche unilaterale Verpflichtung auf nicht-militärische Verwendung oder auf die Produktion spaltbaren Materials wäre eine Katastrophe für unsere Sicherheit.

Ist Ihr Atomprogramm denn in sicheren Händen, wenn Sie sa-